

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 34 (1947)
Heft: 22

Artikel: Bedeutung und Erziehung der Phantasie
Autor: Knobel, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537482>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Baum, der in unserm Fall am meisten leidet, heisst Muttersprache.

In unseren Tälern bestehen zur Zeit 8 Sekundarschulen, fast ausschliesslich mit drei Klassen und einem Lehrer, bei einer Schuldauer von 32 Wochen. Ein Sekundarlehrer, der es ernst nimmt mit seiner Aufgabe, hat dabei genug zu tun. An unsern Sekundarschulen wird dem Deutschunterricht selbstverständlich besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Man verwendet dafür ebensoviel Zeit wie für die Muttersprache. Deutsch ist für uns Italienischsprechende eben eine harte Nuss, und es braucht Zeit und Mühe, bis wir uns mit der Aussprache und den wichtigsten grammatischen Regeln einigermaßen vertraut gemacht haben und bis wir über einen genügenden Wortschatz verfügen.

Viel zu diskutieren geben bei uns immer auch die Schulbücher. Früher wurden einfach die deutsch-bündnerischen Schulbücher übersetzt, mehr oder weniger unseren speziellen Verhältnissen angepasst und eigens für unsere Schulen gedruckt. Man hat damit schlechte Erfahrungen gemacht. Uebersetzungen sind eben immer nur Uebersetzungen. Jetzt werden in

unsern Schulen Tessiner Schulbücher verwendet. Sie sind an und für sich ganz gut. Dass sie unseren Wünschen entsprechen, will ich jedoch nicht behaupten. Unsere besondern Verhältnisse finden darin begreiflicherweise wenig Berücksichtigung. Eine bessere Lösung der Schulbücherfrage lässt sich aber schwerlich finden.

Der rasche Gang durch Italienisch-Bünden und seine Schulen hat gezeigt, dass viele Sorgen auf uns lasten, von denen man anderswo keine Ahnung hat. Manche Schwierigkeiten werden wir wohl noch überwinden. Als Bergler werden wir immer zu kämpfen haben. Das ist unser Los. Wir wollen aber nicht klagen. Es gibt wohl Leute, die es besser haben als wir, ganz bestimmt gibt es aber auch solche, die viel schlechter daran sind. Wir sind froh und stolz darüber, dass uns Gott eine schöne, sonnige und freie Heimat geschenkt hat. In unserem Bündnerstübchen, im luftigen Schweizerhaus am Südabhang der Alpen ist uns wohl. Wir sind gerne bereit, dafür auch Opfer zu bringen.

(Ausführungen an der schweiz. Inspektorenkonferenz in Schuls; gekürzt.)

Roveredo. R. Bertossa, Schulinspektor.

Bedeutung und Erziehung der Phantasie

Wenn wir das Wort «Phantasie» hören, so denken wohl die meisten an ein schimärisches Wunderland, das uns lockende Bilder in buntem Wechsel vor die Seele zaubert; an vage Träume und Zukunftsmalereien, die unser Geist in seinen Feierstunden ersinnt, an verstiegene Wünsche und unwirkliche Ideen, denen nachzuhängen mitunter wohl ergötzlich ist, an die im Ernst aber niemand glaubt. Oder man denkt sich die Phantasie gleich einem schillernden Vogel im Reiche des Scheins, wo sie über die Dichter und Träumer regiert. Mehr aber, als wir ahnen, durchdringt die Einbildungskraft unser ganzes Denken und Tun. Ja sie ist immer gegenwärtig, denkt, fühlt, bildet und arbeitet mit uns; erhellt uns trübe Stunden mit lichten Zukunftsbildern; beschäftigt den Geist mit anregenden und wertvollen Gedanken und Plänen, dringt ein in die schlummernde Tiefe der Seele, um mit genialer Kraft die höchsten Werte herauszuholen, das Beste und Reichste in uns empor-

zuziehen zu hellerem Schauen und tieferem Erleben.

Dieses bewunderungswürdige Vermögen der menschlichen Seele ist durchaus nicht bloss auf das Unwirkliche oder Eingebildete beschränkt; es ist keine müssige Spielerei, wie allzu prosaische Gemüter vielleicht glauben, sondern vielmehr eine ungemein schöpferische Kraft, welche aus den vorhandenen Wahrnehmungen selbsttätig Neues hervorbringt. Diese Seelenkraft richtig zu leiten und zu pflegen, ist eine Aufgabe von allergrösster Bedeutung, die lange nicht eindringlich genug betont und gewürdigt wird. Vielleicht kommen wir der Erklärung dieser Seelenkraft am nächsten, wenn wir dieselbe in ihrer einfachsten und ursprünglichsten Form beobachten, beim kindlichen Spiel.

Sobald das Bewusstsein erwacht, bekundet auch die Phantasie ihr Dasein. Das Kind nimmt die Gegenstände seiner Umgebung zunächst mit den

Sinnen wahr; es sieht, hört, fühlt, was um es herum vorgeht und hält diese Wahrnehmungen auf Grund des Gedächtnisses in der Erinnerung fest. Aus diesen, teils von der Aussenwelt durch die Sinne empfangenen Anschauungen, teils aus jenen, welche sich durch die Innenwelt des Bewusstseins, der Gedanken, Gefühle und Begehungen erschliessen, entwickeln sich beim Kinde die Vorstellungen. Eine grosse Rolle spielt dabei das Interesse, welches das Kind für den gebotenen Gegenstand nimmt. Denn von der Aufmerksamkeit hängt die Fülle und Klarheit dessen ab, was wir uns später in die Erinnerung zurückzurufen vermögen. Dieses rückbezügliche Beobachten des Kindes, seine Vorstellungen und Wahrnehmungen bilden den schier unerschöpflichen Reichtum seiner Erfahrungen, und aus diesem Vorrat baut die Phantasie durch ihre eigenen seelischen Akte wieder neue Gegenstände durch Verknüpfung der Vorstellungen und Wahrnehmungen. Je reicher und stärker der kindliche Geist, desto lebhafter regt sich in ihm die Phantasie.

Recht verstanden und richtig geleitet, ist dieses seelische Vermögen eine ungemein fruchtbare und beglückende Seelenkraft, die uns vorwärts treibt. Ihre bis ins Unermessliche sich dehnenden Funktionen im menschlichen Denken und Tun, die reichen Verzweigungen und abgestuften Formen der Phantasie, ihre tatsächliche Macht auf allen Gebieten des praktischen, persönlichen und wissenschaftlichen Lebens hier auch nur kurz zu erwähnen, ginge weit über die Grenzen dieses Artikels. Diese Ausführungen mögen mehr dazu anregen, Haus und Schule auf dieses leider oft unbeachtete Seelenleben des Kindes hinzuweisen und ein wachsames Auge für die Unterströmungen im kindlichen Bewusstsein zu bewahren. Denn wie die Einbildungskraft von ungeahntem Segen für den Menschen werden kann, ebenso verderblich kann ihr Einfluss werden, wenn sie eine falsche Richtung einschlägt, zu verschrobenen Hoffnungen und krankhaften Einbildungen ausartet, also eine solche ungehemmte Macht über den Menschen gewinnt, dass sie sich der Kontrolle der prüfenden Vernunft entzieht und so zu heillosen Verwirrungen, falschen Lebensanschauungen und damit zu gänzlich verkehrtem Streben und Handeln führt. Haltlose Schwärmerei, übermässige Gereiztheit und Empfindsamkeit sind die Produkte einer einseitigen, irregeleiteten Phantasie.

Die erste Nahrung empfängt die kindliche Phantasie im Elternhaus. Da ist vorherrschend das Spiel zu nennen. Das Kind baut Häuser aus Holz und Steinen, es gräbt Wasserleitungen und Teiche und setzt aus verschiedenen Gegenständen mannigfache Figuren zusammen. Daher sagt Goethe: «Kinder wissen beim Spiel aus allem alles zu machen: ein Stab wird zur Flinte, ein Stückchen Holz zum Degen, jedes Bündelchen zur Puppe und jeder Winkel zur Hütte.» Täglich und stündlich können wir beobachten, dass alles Form und Farbe gewinnt nach Massgabe der Individualität des Kindes. Je nachgiebiger die Dinge hinsichtlich des Zusammenhanges und der Form sind, desto geeigneter sind sie zu Spielzeugen. Aus diesem Vorgang erhellt die Tatsache, dass besonders Sand und Wachs fast jedes Kind dauernd unterhalten.

Durch die Märchen und Fabeln wird der junge Geist in die Zauberwelt der Mythen und Sagen eingeführt. Es ist wirklich ergreifend, wenn die heissen kleinen Gesichtchen mit grossen staunenden Augen an den Lippen der Mutter hängen, die aus ihrem reichen Märchenschatz die Wunder einer fremden Welt enthüllt. Leider werden aber oft folgenschwere Missgriffe begangen. Man tischt den Kinderherzen Hexen-, Räuber- und Gespenstergeschichten auf, welche die Kleinen allerdings gerade wegen ihres heimlichen Grauens und Grusels so gern hören, die aber von unberechenbaren körperlichen und seelischen Nachteilen sind, den Keim zu Nervosität, Hysterie und übertriebener Empfindsamkeit legen und oft für das ganze Leben Nervenankfälle hervorrufen. Deshalb muss mit grösstem Nachdruck gegen jede Art Geistesnahrung geschritten werden, die Furcht und Schrecken auslöst. Es ist daher bei Erzählungen von Märchen und Fabeln grösste Vorsicht und Klugheit geboten, da bei geistig lebhaften Kindern mit reger Phantasie sehr leicht das Lügen oder richtiger das Erdichten von Erlebnissen, die sie von sich selbst oft mit erstaunlicher Ueberzeugungskraft erzählen, auftritt. Das Dichten und Fabulieren ist solchen Kindern geradezu ein Bedürfnis, und sie sind oft schwer von ihren Behauptungen abzubringen. Sanft, aber bestimmt sind dann dem Kinde die wirklichen Tatsachen vor Augen zu führen, um es daran zu gewöhnen, Schein und Sein in der Wiedergabe streng zu scheiden. Niemals darf sich die Phantasie ausserhalb der Gesetzmässigkeit des Denkens bewegen.

Mit dem beginnenden Knaben- und Mädchenalter tritt eine Aenderung im Phantasieleben ein. Hier fängt das Kind an, Wahrheit und Dichtung, Wirklichkeit und Schein auseinanderzuhalten, seine Vorstellungen an der realen Welt zu prüfen. Der Eintritt kündigt sich im Zweifel an: Das Kind fragt, ob die Erzählung auch wahr sei. Märchen, Sage und Fabel verlieren ihren Zauber. Auf dieser Stufe kommt die Leitung und Pflege der Phantasie grösstenteils der Schule zu. Da gewinnt vorab diese Seelenkraft durch die Verwendung von Bildern reichlich Nahrung. Das Bild ist nicht nur ein wirksames Reproduktionsmittel, sondern auch ein unentbehrlicher Behelf zur Erzeugung neuer Vorstellungen. Das Fehlende wird von der Phantasie leicht ergänzt. So gelangt das Kind durch Bilder zu Vorstellungen von Städten, Landschaften, Personen, Ereignissen, Sitten und Gebräuchen, obgleich dies räumlich und zeitlich seinem Gesichtskreise weit entrückt ist. Es gehört daher dem Bilde im Schulunterrichte eine hervorragende Stelle. Kein Lehrgegenstand der Volksschule hat aber so grossen Einfluss auf die Entfaltung und Veredlung der Einbildungskraft wie die biblische Geschichte. Das Kind macht sich Vorstellungen von den Personen, von den Handlungen, von den Schauplätzen; es versetzt sich in die Lebenslage der geschilderten Personen, mitten in die Ereignisse. Im Geographieunterrichte denkt sich das Kind die heimatliche Hügelkette viel höher und gewinnt dadurch die Vorstellung eines Gebirges. In der Geschichte zeichnet die Phantasie die Tatsachen in lebhafter Färbung und gibt den historischen Personen Fleisch und Blut. In der Naturgeschichte bietet sie reichlichen Stoff zur Anschauung, zu Vergleichen und Unterscheidungen. Das Kind macht sich Vorstellungen von Naturwesen, die nicht vor seinen Sinnen stehen. Auch in den übrigen Lehrfächern hat diese schöpferische Kraft Gelegenheit, sich teils überzeugend, teils ändernd und formend zu betätigen. Im Aufsatz kann der Schüler, namentlich auf der Oberstufe, aus seinem Gedankenvorrat jene Gedanken hervorheben, die unter ein bestimmtes Thema fallen, und dieselben so verbinden, dass sie mit diesem ein organisches Ganzes bilden. Der Zeichenunterricht bietet dem

Schüler Formen zur Nachahmung, welche durch die Phantasietätigkeit zustande gekommen sind. Selbst die Grammatik und der Rechenunterricht, die ihrer Natur nach zu den Verstandesfächern gehören, lassen die Phantasie nicht unberührt. —

Zur positiven Förderung muss die Bewahrung oder die Zügelung kommen. Es ist also im Elternhause und in der Schule alles zu verhüten und fernzuhalten, was die Phantasie übermässig reizt und den jugendlichen Geist verpesten könnte. Es ist bereits schon in diesem Sinne bemerkt worden, dass es ein besonderes Geschick braucht, diese Seelenkraft richtig zu leiten und zu pflegen, damit sie nicht furchtbar ausartet, gleich dem Feuer, das, um sich greifend, alles zerstört. In dieser Hinsicht sagt Dittes: «Der kindlichen Einbildungskraft soll ihr Recht werden, aber man soll sie nicht übermässig pflegen und nicht mit unkindlichen Vorstellungen anfüllen; sonst verliert der jugendliche Geist seinen nüchternen Blick in die Welt und die Lust an ernster Arbeit.» Somit halte man alle Erzählungen, welche einen gespensterhaften, abenteuerlichen oder unsittlichen Inhalt haben, ferne. Unverantwortlicher Schaden kann der gesunden Entwicklung der Phantasie zugefügt werden durch Umgang mit schamlosen Menschen, durch unsittliche Bilder und Statuen, durch den Besuch von nicht einwandfreien Theaterstücken und Kinos. In diesem Sinne sagt Rüegg: «Jedes gemeine, freche Wort ist ein Gifthauch, der das jugendliche Herz verpestet.» Damit die Phantasie in den rechten Grenzen bleibt, Sorge man dafür, dass sie auch beherrscht werde von einem sittlich gediegenen und starken Willen. Nur da, wo die richtige Willensstärke vorhanden ist, wird sich dieses Seelenvermögen auf einer gesunden, praktisch brauchbaren Bahn bewegen und sich der Gesetzmässigkeit des Denkens unterwerfen.

Je wichtiger und schwieriger es ist, die Phantasie der Kinder in der rechten Weise zu bilden und zu leiten, desto aufmerksamer und umsichtiger müssen sich Eltern und Lehrer dieser Aufgabe hingeben. Von ihrer diesbezüglichen Tätigkeit hängt es wesentlich mit ab, ob die Kinder dereinst denkende, brave und brauchbare Menschen werden.

Erstfeld.

Aug. Knobel.

*Die Gedanken kommen wieder, die Ueberzeugungen pflanzen sich fort;
die Zustände geben unwiederbringlich vorüber*

GOETHE, Maximen